

Wolfgang Hammer Pröllerstraße 39 943360 Mitterfels www.wolfhamm1.de wkhammer@t-online.de

Fuchsomanie

Die Blume – dein Freund und Helfer

"Und hiermit verleihe ich Ihnen, lieber Herr Julius Ganz, den Ehrentitel unseres Hauses: Höchster Ritter der Zahlen! Prost!" Dann Händeschütteln, hastiges „Alles Gute“ und schon stand er vor seiner Sparkasse, war Rentner und allein. Siebenundvierzig Jahre hatte der Junggeselle an der Kasse Geld gezahlt. Und das jetzt: „Höchster Ritter der Zahlen!“

Am ersten Tag seines Rentnerdaseins, saß er nach der Lektüre des Tagblatts unentschlossen da und starrte in seinen verwilderten Garten. Dann zählte er sein Geld im Geldbeutel; so ging es den nächsten Tag und den übernächsten

Am dritten Tag seines Rentnerdaseins trieb ihn innere Erregung nach außen. Wie sollte er seine Zeit sinnvoll nützen? Gedanklich beschäftigt mit seiner Lebensgestaltung trampelte er auf dem Wochenmarkt durch die Blumen--Ausstellung der Gärtnerei Blumen-Fit, stolperte über einen Topf mit Fuchsien und lag bewusstlos am Boden, neben den Trümmern des Porzellangefäßes.

Als „schwere Gehirnerschütterung“ diagnostiziert blieb er sieben Tage im Krankenhaus „zur Beobachtung“. Am Tag nach dem Unfall brachte die Blumenfrau eine Fuchsie im Porzellantopf „zur guten Besserung. Einer Beschreibung entnahm er den Namen der Sorte: : Ballett Girl. „Der Name passt“, dachte sich der Banker, ein

Durcheinander von Stielen, Stängeln, Blütenblättern, Knollen und Knospen wie in einer Rokokokirche.“ Am nächsten Tag überbrachte sie die Sorte „Paul“, die eher einem chinesischen Hut glich als einer Pflanze. Dann der dritte Tag: Waldis Carmen mit kräftigem Rot und Blau und geschwungenen Formen solider Schönheit eroberte sein Herz. Mit sieben Fuchsien verließ er das Krankenhaus und verteilte sie auf die vier Zimmer seines Einfamilienhauses, Baujahr 1936, mit einen 1500 qm großem Grundstück.

Drei unruhige Tage und Nächte förderten bei dem Kassierer die Erkenntnis, dass mit den Fuchsien sich sein Leben verändern müsse. Er hatte sein Herz an diese Blumenart verloren.

Die Blumenhändlerin beauftragte er, ihm jeden Tag eine neue Fuchsienart zu schicken, 365Tage lang.

Er selbst begann, sein Grundstück zur Aufnahme so vieler Blumen umzugestalten: Ein Gewächshaus entstand, Beete wurden gestaltet, Wasserleitungen gelegt und Wege gepflastert. Tätige Mithilfe fand er bei der Nachbarin, einer verwitweten, pensionierten Biologielehrerin. Nach drei Monaten mit beinahe 100 verschiedenen Fuchsienpflanzen sah die Anlage bereits ansehnlich aus. „Welch ein Gegensatz zum früheren Wildwuchs!“, lobte die Nachbarin, schenkte Tee ein und legte das dritte Stück Kuchen, einen Birnenkuchen, auf seinen Teller. Dem Banker a.D. strömten neue Kräfte zu. Blickte er sein Leben zurück, sah er nur die Ödnis schwarzweißer Ziffern. Heute strahlten ihn die Farben der Blumenwelt an.

Nachdem das Tagblatt über seine merkwürdige Blumensammlung berichtet hatte, erschienen erste Besucher, die die Pflanzung bewunderten.

Als das Abonnementjahr vorüber war, besaß Ganz 379 unterschiedliche Sorten von Fuchsien, was dem Berliner Tagesblatt ein Bericht wert war, den auch andere Zeitungen übernahmen.

Bundesweit konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der Blumenliebhaber auf die „Blume des Jahres“: die Fuchsie.

Nach drei Jahren feierte Ganz die „Fest der tausend Fuchsien“ in seinem ausgebauten „Fuchsionium: Vergnügungspark um eine Blume“. Die Sensation war gelungen: Aus den Dauerblühern waren Jahresblüher geworden. Das ganze Jahr verbreiteten seine Fuchsien Freude. Europaweit liefen Busse auf und spukten Touristenmassen aus. Die krabbelten durch die begehbare Fuchsie, lachten über sich in „Fuchsie groß, du klein“, probierten Fuchsienkuchen, Fuchsiensalat, Fuchsienschnitzel, Fuchsiensaft. Das Sofa „Fuchsie Home“ eroberte die Wohnzimmer. Innenarchitekten boten fuchsiengesundes Wohnen an. Eine Apotheke und drei Ärzte führten im eigenen Hotel Fuchsienkuren gegen multikausale Krankheiten des systemischen Formenkreises durch.

Eine Partei „Die Fuchsier“ zog mit sieben Prozent in den Bundestag ein. Die Konferenz „Mit Fuchsien Frieden schaffen ohne Waffen“ brachte Millionen von Menschen auf die Straße und ersetzten einige Diktatoren durch Demokraten.

Die Biologielehrerin hatte er geheiratet. Sie verstand es, Blumen zum Blühen zu bringen und Verbindungen zu knüpfen. Wie beschäftigt war doch der ehemalige Kassierer einer Kleinstadtparkasse, überwiegend mit dem, was er besonders gut konnte: das Zählen von Geld. Denn er gehörte zu den Milliardären dieser Welt.

Da machte ein Gerücht die Runde: Fuchsien seien krebserregend und machten süchtig. Das waren zwar fake news, aber wirksam. Innerhalb von wenigen Tagen brach das Riesenfuchsienreich zusammen.

Und der Kassierer zählte wieder das Geld, das ihm verblieben war, er brauchte nicht lange dazu. Aber mit der Pension seiner Nachbarin und dem Verkauf seines Häuschens lebte er vergnügt und genügsamen noch viele Jahre. Ein „Ballett Girl“ stand immer auf dem Tisch.

Wenn sie zum Fenster hinaussahen, auf das Grundstück des ehemaligen Fuchsioniums, sahen sie eine Institution der Zukunft.

Für jeden Sicherheit, für jeden eine Waffe.

Bleibe dein eigener Herr: der Volkrevolver.

und veräädert euroaweit durch seinenDer “, da wie fand das Thema großen AnfNF Die „Beilagen“-Redaktion großer Zeitung überneamen das Ken nahmen das TGBema< Lokalzeitung ein Bericht überihn wert war. Nachdem auch andere Zeirungen darüber geschrieben hatte, kam bald ein Besuchstourimus zustaand.

„Die bunte Welt de fuchsien wurde in der Heimat zum AUslugshghlight des Jahres.

Der Banker empfing alle Leute freundlich und fuührte sie durch den Garten:

„Im Jahr 1669 entdeckte der Paulaneerr-Pater Charles Plumier die Fuchsie auf Santo Domingo. Er nannteer sie nach dem deutsch Botaniker Leonhardt Fuchs (1501-1566): *Fuchsia triphylla*flore (dreiblättrige Fuchsie mitscharlachroten Blüten) ... Diegnze Geschichte der Entwicklung von einer Fuchsie zu den heute bestehenden über 7000 Sortenführte er so eindringlich vo, das seine Begeiterung sich auf einge wenige Besucher übersring .

Seine Unternehmung warr nun so erfolgreich, dass er mit Züchtung und Verkauf bedgann. Er baute aus und Aauf. Angestellte kamen immdr mehr ins Haus, Fahrzeuge und Mschinen wurden angeschafft

...

Im Freudentaumel des Gefühls, jetzt doch nch das ri htige Leben kennegelrtn zu ahben schiebte er von Tag zu Tag.

Feierlich war die Gründung des „Vereins der Freundinnen und Freunde der Fuchsie), die durch eine ganz spezielle Art der Aufmachung viele Freunde gewann.

Wirtschaftlich blühte sein Geschäft. Immer mehr Menschen wollte die Blume mit Geacht und Prahl haben. Verlangte der Banker anfangs noch 5 Euro pro Pflanze, lag der Preis nach drei Jahren bei 25 und das Jahr darauf 73,50. Die Hundertergrenze wurde überschritten. Immer mehr unternahm der ehemalige Banker, um seine Pflanze und sich berühmt und prominent zu machen. Die Nachbarin war aus dem Getrüb längst ausgestiegen. Als er Niederlassungen in New York, Peking und Moskau eröffnete, sagte sie zu ihm. „Mach allein weiter. Wenn du mich wirklich brauchst, bin ich für die da.“

Verständnislos schaute er ihr nach, als sie sich aus dem Geschäft verabschiedete.

Er hatte die Fuchsie groß gemacht. Ein ganzes Imperium hatte er aus dem Boden gestampft: eine Fuchsien-Medizin war im Vormarsch. Lebensberatung durch „Fuchsien – Leben mit Augenmaß. Der Philosophie der Fuchsie als Lösung des Konfliktproblems „Fuchsie bleibt Fuchsie“. Und in der Politikberatung hatte er jederzeit Zugang zu den Großen dieser Welt Fuchsie – das Leben einer demokratischen Pflanze. Er, der Geldzähler, der Kassierer war Weltstar.

Da entdeckte ein Hamburger Zeitung, dass im Fuchsien-Hustensaft krebserzeugende Substanzen waren. Russland hackte den weltweiten Vertrieb in Grund und Boden, die USA verboten die Einfuhr aller nicht-

amerikanischer Pflanzenund der Vatikan bdkämpfte die Konkurrenz zu seiner Gärtnerei und die Herz-Jesu.-Stauede. In weniger als einem halben Jahr brach das Fuchsien-Imperim zusammen.

Den Banker überole nun iede das Schwarz der Euero-Zahlen. Nur zähle er jetzt kein Geld sondern die Schulden.

Aber er hatte Glück. Die Schulden lösten sich af.

Nur mit einer kleinen Rente gerüstet, klopfte er bei der Nachbarin, der Biologielehrerin an und sagte: „Jetzt brauche ich dich!“

„Komm rein“, lud sie ich ein.

Nun sitzen sie Abend für Abend in ihren Haus aus dem Jahr 1936, und schauen übedas wseite Gelnde, das für die einmal viele hundert Sorten Fuchsien trug.

„Wie nannte es dein Psychiater?“

„Fuchsioanie!“

„Die jetzt jetzt vorübe.“

„Glaubich scn.“

„Was baeun sie jetzt für eine Fabrik auf unserem Geelände?“

„Irgendwelche Fahrzeug, Strengg gehei. Sollen für arabische Länder sein.“

„Soso“, der Begin ener neuen Manie“, kommentierte die Frau.

Würden se nnurr bei Fuchsien bleiiben, aber immer meinen sie es wnst.

„An unseren Fuchien ist niemand gestorben, kamen die beiden überein. Und wenn sie nicht gestorben sind, dass Iwben se noch heute.

Und Waldis Carmen schaut erstaunt auf die Panzer, die auf dem einstigen Fuchsienfeeld nun dide hallen verlassn.

Dm Banker hat sie wneigsten grluck gebracht.